

BROT, WEIN UND FUSSWASCHUNG

Predigt am Gründonnerstag 2017



Bild: Barbara Deifel, 2015

Liebe Kommunionkinder, liebe Kinder,
liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

heute sind wir also mit Jesus im Abendmahlssaal. Es ist der letzte Abend seines Lebens, eines bewegten Lebens. So viele waren Jesus begegnet. So viele haben sich von ihm bewegen lassen. Kranke, Zöllner und Sünder, Ausgestoßene und sogar Tote. Alle hat er zurück ins **Leben** geführt. Ich kann mir Jesus nicht anders vorstellen, als einen Menschen, der das Leben liebt, der buchstäblich in das Leben verliebt ist. Ich kann mir auch vorstellen, wie die Jünger begeistert von den vergangenen gemeinsamen drei Jahren erzählt haben, in denen sie mit Jesus zusammen gewesen sind, quasi wie eine Familie. Jahre, die sie entscheidend geprägt haben.

Jesus weiß, dass seine Stunde des Abschiedes gekommen ist. Jesus wählt für seinen Abschied, für seine Entscheidung, vielsagende Zeichen aus: **Brot und Wein** und die **Fußwaschung**: Das Mahl und das Bedient werden schenkt den Jüngern Kraft, weiterzumachen, weiterzumachen in seinen Spuren, die bis heute unter uns sichtbar sind. Nach 2000 Jahren feiern wir immer noch dasselbe: Heute Abend feiern wir ganz bewusst in der Erinnerung an den letzten Abend Jesu vor seinem qualvollen Sterben gemeinsam Eucharistie. Im Johannesevangelium war von der **Fußwaschung** die Rede: In diesem Zeichen wird auf andere Art und Weise ausgedrückt, was uns in Brot und Wein begegnet: Wo Gott

an der Welt handelt, da gibt er sich ganz hinein, er hält sich nicht zurück, er macht sich ganz klein, er hat keine Berührungsängste – so will er die Welt verändern. Das Zeichen der Fußwaschung deutet das Mahl. Wer am Mahl teilnimmt, der muss, wie er bereit sein, sich ganz einzusetzen, der muss genau diesen Dienst auf sich nehmen: Den Dienst mitzuhelfen, den Schmutz dieser Welt abzuwaschen, diese Welt positiv zu verändern, nicht durch Intrigen, durch sich in den Vordergrund stellen; um nichts Geringeres geht es hier als um eine neue Welt. Denn überall dort, wo wirklich Schmutz und Dreck in unserer Gesellschaft ist, da dürfen wir uns als Christen nicht aus dem Staub machen – sonst sind wir keine Jünger Jesu!

Überall dort, wo Menschen sich wie der letzte Dreck vorkommen, unnützlich, hilflos, schlecht behandelt, unbeachtet, wo nichts zu holen ist, abgeschoben und weggeworfen, da sind wir gefragt, da ist unser Platz als Christen – nicht da, wo wir nur im Vordergrund stehen, wo wir Verdienste erheischen können, wo unser Tun sichtbar wird, das kann jeder! Gott sei Dank, gibt es auch heute noch Menschen, auch in unserer Kirche, die tagtäglich, oft ganz verborgen diesen demütigen Dienst auf sich nehmen. Was ich tue, sagt Jesus zu Petrus, verstehst du jetzt noch nicht, doch später wirst du es begreifen – dieses später, liebe Kinder, liebe Schwestern und Brüder im Herrn, das ist heute. AMEN!

(vgl. P. Thomas Köhler OSB, 2015)

